

Wachsen – äußerlich und innerlich

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Festgemeinde, nun ist es also schon vorbei, das eine Jahr Konfirmandenunterricht. Ihr, liebe Konfirmanden, seid gewachsen in dieser Zeit. Rein äußerlich auf jeden Fall um ein paar Zentimeter. Gut, dass Ihr Euer Kleid und Euren Anzug nicht schon zu Beginn Eurer Konfirmandenzeit gekauft habt! Denn sie würden Euch wohl nicht mehr passen. Und schön seht Ihr aus an diesem Morgen. Vielleicht ändert sich da etwas in diesem Jahr: Vor zwei Wochen habe ich schon ein gelbes Kleid gesehen, und heute sehe ich ein rotes, ein hellblaues und mehrere dunkelblaue. Und ich sehe eine rote Fliege. Sehr schön!

Innerlich seid Ihr aber auch gewachsen. Ihr seid im Glauben gewachsen. Habt Euch selbst, Eure Gruppe, den Glauben und Gott besser kennengelernt. Das konnte ich deutlich an Eurem Glaubensbekenntnis sehen, das für den Vorstellungsgottesdienst entstanden ist. Sehr eindrücklich habt Ihr da gezeigt, warum wir taufen, was ein Taufpate ist usw. Und Ihr hattet gar keine Scheu vor dem Mikrofon. Das habe ich bei Euch zum ersten Mal so erlebt. Ihr seid gewachsen und habt einen großen Schritt hinein ins Erwachsensein gemacht.

Ein kleiner Rückblick: Hanstedt und die Fresh Gang

Es kommt mir fast so vor, als wäre es erst gestern gewesen, doch es ist nun schon über ein Jahr her, dass Ihr Euch zum Konfirmandenunterricht angemeldet habt. Und dann ging es los: Ein prall angefülltes Jahr mit monatlichen Treffen. Wir haben uns zunächst erst einmal gegenseitig kennengelernt. Und da wir mit den Konfirmanden von St. Michael zusammen Unterricht hatten und immer auch jugendliche Teamer mit dabei waren, gab es eine Menge Namen zu lernen. Weit über vierzig. Dann haben wir die Kirche erkundet. Wir haben uns mit dem Gottesdienst und dem Kirchenjahr, mit der Bibel und mit dem Gesangbuch beschäftigt. Jesus war natürlich unser Thema, und auch die Taufe und das Abendmahl.

Wir waren miteinander auf großer Fahrt in ein kleines Dorf: Hanstedt I bei Uelzen. Dort gab es einerseits eine supernette Hausgemeinde von jungen Menschen, die nach der Schule ein FSJ machen. Andererseits gab es dort aber nur schlechten Handyempfang und eine Menge Scherben auf dem Parkplatz. Leckeres Essen gab es dort, aber viel wichtiger war natürlich das W-LAN-Passwort! Und es schon eine Tradition, dass die Teamer und der Pastor das einfach nicht heraus rücken. Denn so bleibt viel mehr Zeit für die Hauptattraktion von Hanstedt:

Die Shopping-Mall, das Einkaufszentrum, das Outlet-Center! Oder besser gesagt: Den Edeka-Laden, in den die Besitzerin immer nur drei Konfirmanden zur gleichen Zeit hinein lässt. Denn wer weiß, was der vierte anstellt?!

Mit dem Thema Lutherlieder haben wir uns in Hanstedt beschäftigt. Und einige von Euch wurden zu Rappern und gaben sich den Namen „Fresh Gang“. Begleitet und angeleitet vom Rapper Daniel Fischer alias „Der Kommissar“ entstanden Lyrics wie diese:

*Meine Gedanken verkrampfen, wenn ich dich seh‘,
es tut weh, aber ist schon okay.*

*Du bist alles für mich, und wenn du jetzt gehst,
beweist du nur, dass alles vergänglich ist wie Schnee.*

Oder diese:

*Geborgen fühle ich mich in den Armen meiner Mutter,
geborgen fühle ich mich in den Worten von Luther.*

*Meine Freunde geben mir ein Leben voller Freude,
– gestern, morgen und heute.*

Und falls Sie noch nicht erkannt haben, dass die Jugendlichen sich von Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“ inspirieren ließen – im Refrain erkennt man’s:

Zum frei-Sein von allem die Burg verlassen.

Vom Festen abheben und alles fallen lassen.

Frei von Lasten wollen wir sein

– und bringen die Sonne zum Schein‘.

Während die Fresh Gang so straight outta Hanstedt vor sich hin rappte, machten andere Konfirmanden andere Erfahrungen. Z.B. eine kleine Lehrstunde in Physik: Ein Kanuboot, in dem drei Leute sitzen, kippt tatsächlich um, wenn sich alle zugleich auf eine Seite lehnen! Und das, nachdem erst wenige Meter von der geplanten Strecke gefahren waren. Und auch dem Pastor passiert es, dass sein Boot kentert. Da kann man sich natürlich ans Ufer stellen und sagen: „Ich will jetzt aber abgeholt werden!“ Aber *wir* haben auch die Erfahrung gemacht, dass man mit Gottes Hilfe und wenn alle zusammen halten, ein umgekipptes Boot auch wieder umdrehen kann, sodass am Ende doch alle am Ziel ankommen. Nass zwar, aber ohne Lungenentzündung. Wieder zurück in Nienburg hatten wir dann Gäste im Unterricht und waren anderswo zu Gast:

Der junge Bestatter Jan Klinger, der gerade seine Ausbildung beendet hat, hat geduldig alle Eure Fragen zum Thema Tod und Sterben beantwortet, und man kann sich kaum vorstellen, welche Fragen Euch so unter den Nägeln brannten. Eine intensive Stunde war das, die mir gezeigt hat, dass wir über dieses Thema eigentlich viel zu wenig reden.

Maik Bischoff vom Antikriegshaus hatten wir bei uns und den Diakon Martin Geissler. Zusammen mit seinem Team vom Kirchenkreis-Jugenddienst. Die werden in Zukunft für Euch zuständig sein, wenn Ihr Lust habt, die Angebote wahrzunehmen, die es bei uns für Jugendliche gibt. Das Programm habt Ihr schon bekommen. Und zweimal waren wir zu Gast: bei den Impact-Gottesdiensten. Einmal ruhig bei Impact-Chapel, und einmal mit tanzbarer Musik bei Impact-Next Generation. Für alle, die daran Spaß hatten: Heute in zwei Wochen startet in St. Michael ein neues Gottesdienst-Angebot zusammen mit der Impact-Band. Am 29. April um 11.30 Uhr beginnt „Lighthouse“.

Und schließlich habt Ihr Euch in Eurem Vorstellungsgottesdienst im März der Gemeinde vorgestellt. Ein ganz klassisches Thema ist es in diesem Jahr geworden: Die Taufe. Für jedermann verständlich habt Ihr erklärt und gezeigt, was wir im Unterricht vorbereitet hatten. Besonders bei diesem Gottesdienst habt Ihr gezeigt, was in Euch steckt. Ihr habt tolle Ergebnisse souverän vorgetragen. Ihr habt dabei alle Euren Beitrag geleistet und damit bewiesen, dass Ihr in Eurem Jahr Konfirmandenunterricht wirklich etwas gelernt habt und dass Ihr nun reif seit: Reif dafür, selber Verantwortung zu übernehmen. Ihr dürft Taufpatin und Taufpate werden und das, was Ihr erfahren habt, weitergeben.

Emma Gonzáles

Heute Morgen möchte ich aber nicht allein Rückblick halten auf eine schöne Zeit, die nun zu Ende geht. Ich möchte Ihnen und Euch heute Morgen auch von einer jungen Frau erzählen, die mich vor drei Wochen tief beeindruckt hat. Vielleicht habt Ihr das, was sie gesagt hat, auch auf You-Tube oder bei Facebook gesehen, so wie mittlerweile Millionen Menschen auf der ganzen Welt. Ihr Name ist Emma Gonzáles. Ihr Bild ging durch die Medien. Sie trägt ihr Haar raspelkurz, dazu zerrissene Bluejeans und eine Jacke, die überquillt von Aufnähern und Buttons. Emma Gonzáles ist 18 Jahre. Sie war dabei, sich auf ihren Schulabschluss vorzubereiten, als ein ehemaliger Schüler ihrer Schule in Florida mit einem Schnellfeuergewehr die Schule betrat und siebzehn Menschen erschoss. Sechs Minuten und zwanzig Sekunden brauchte er dafür.

Ein Amoklauf an einer Schule, wie er leider immer wieder vorkommt. Meist ist es so, dass die Nachrichten darüber ein oder zwei Tage berichten und dann wieder über anderes gesprochen wird. Und immer war es bislang so, dass sich nichts geändert hat. Zumindest nicht in den USA. Doch dieses Mal ist es vielleicht – und hoffentlich – anders. Wenn es denn so kommen sollte, dass sich dieses Mal tatsächlich etwas ändert, dann hätten wir es der 18-jährigen Emma Gonzáles und anderen jungen Menschen wie ihr zu verdanken. Denn diese jungen Menschen haben in Washington ein starkes Zeichen gesetzt. Sie haben in ganz kurzer Zeit den „March for our lives“, also den Marsch für unsere Leben, organisiert. Bei dieser Veranstaltung sprach Emma Gonzáles als letzte Rednerin, und sie sprach vor sage und schreibe 800.000 Menschen. Ihre Rede dauert exakt sechs Minuten und zwanzig Sekunden. Genau so lange wie der Amoklauf an ihrer Schule. Und ihre Rede ist besonders. Für mich ist sie eine der ergreifendsten Reden, die ich je gesehen und gehört habe. Emma Gonzáles nennt alle Getöteten mit Namen und lässt sie dadurch für einen Moment wieder auferstehen: Sie denkt an ihre Freundin Carmen, die bei dem Attentat getötet wurde und die sich nun nie wieder bei ihr über ihre Klavierstunden beschweren kann. Sie denkt an Aaron, der Keira nie wieder „Miss Sunshine“ nennt, sie denkt an Alex, Scott, Helena und all die anderen. Siebzehn Namen nennt sie. Und dann schweigt Emma Gonzáles – fünf Minuten lang. Sie hält das Schweigen aus, teils unter Tränen. Ihr Schweigen ergreift auch die 800.000 Menschen, die zum March for our lives gekommen sind. Es gibt nur sehr wenige Zwischenrufe, einmal ein kurzer Sprechchor „Never again“. Doch dann ist es wieder still. Unglaublich still, wenn man bedenkt, dass so viele Menschen beieinander sind. Emma Gonzáles schweigt bis die Zeit erfüllt ist. So lange, bis das Piepsen ihres Handys ihr anzeigt, dass genau sechs Minuten und zwanzig Sekunden vergangen sind. Emma Gonzáles hält alles aus: Die Stille des Todes, die Trauer um getötete Freunde, die Wut über einen Präsidenten, der von der Waffenlobby Geld erhält und dem als Lösung nichts besseres einfällt, als noch mehr Waffen zu verteilen. Emma Gonzáles schämt sich ihrer Tränen nicht. Sie hat Kraft und ihre Kraft breitet sich aus. Andere Menschen werden durch sie stark und mutig. Das, wofür sie sich einsetzt, ist ein schärferes Waffengesetz. Sie bekämpft also ausgerechnet Waffen, die ja gemeinhin für Kraft und Macht stehen. Emma kämpft gegen die Kraft, die tötet, durch die Kraft ihrer Worte. Sie zeigt, dass auch Jugendliche schon mitten im Leben stehen und manche von ihnen Dinge aushalten müssen, die Erwachsene nicht ahnen. Dass auch Menschen unter

zwanzig sich trauen, sich gegen einen übermächtigen Gegner zu erheben, weil sie davon überzeugt sind, dass es so nicht weiter gehen kann. Emma Gonzáles steht für mich für eine große Kraft, die fast schon über das menschliche Maß hinaus geht.

Tag für Tag neue Kraft

Das ist der Grund, weshalb wir den Mut nicht sinken lassen.

Unsere menschlichen Kräfte werden zwar aufgezehrt.

Aber innerlich bekommen wir Tag für Tag neue Kraft.

Denn die Not, die wir gegenwärtig leiden, wiegt leicht.

Doch sie bringt uns eine Fülle an Herrlichkeit,

die jedes Maß übersteigt und kein Ende hat.

Wir dürfen unseren Blick allerdings nicht nur auf das Sichtbare richten,

sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist vergänglich,

das Unsichtbare dagegen ist unvergänglich. (2. Kor 4,16-18)

Diese Worte stehen im zweiten Korintherbrief. Paulus beschreibt darin, woher er Kraft bekommt. Nicht aus sich selbst, er verlässt sich nicht auf die menschlichen Kräfte. Denn diese Kräfte werden aufgezehrt, schreibt er. Sie sind irgendwann zu Ende. Er verlässt sich lieber auf die Kraft, die er Tag für Tag in seinem Innern geschenkt bekommt. Eine Kraft, *die jedes Maß übersteigt und kein Ende hat*. Eine unsichtbare und unvergängliche Kraft. Eine Kraft, die kein Mensch geben kann. Paulus verlässt sich auf die Kraft, die von Gott kommt.

Und das möchte ich Euch, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden heute Morgen auch mit auf Euren Weg geben: Keiner erwartet von Euch, dass Ihr derartig stark und mutig seid wie Emma Gonzáles, aber vertraut auf den, der alles geschaffen hat. Verlasst Euch auf die Kraft, die Gott Euch schenkt. Bleibt bei ihm, auf dessen Namen Ihr getauft seid und den Ihr heute selbst bekennt. Bleibt bei Gott! Bleibt im Glauben und wachst darin weiter. Werdet zu starken Menschen, die gern Verantwortung übernehmen! Gebt immer gern und reichlich von Eurem Glauben weiter, werdet Taufpaten, wie Ihr es Euch wünscht und denkt ab und zu an das, was Euch die Fresh Gang sagt:

Zum frei-Sein von allem die Burg verlassen.

Vom Festen abheben und alles fallen lassen.

Frei von Lasten wollen wir sein

– und bringen die Sonne zum Schein‘.